Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunn. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 96. Freitag, 1. Mai 1891. (Philipp.) XVIII. Jahrgang.

)(Der Welfenfonds

I. (Nachdruck verboten.)

kam in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom verflossenen Mittwoch ganz unerwartet zur Debatte. Man war allgemein der Ansicht, die Frage werde erst, auf eine Interpellation hin, bei der dritten Etatsberathung zur Sprache kommen. Reichskanzler v. Caprivi wollte augenscheinlich seine Gegner überrumpeln. Zur Berathung stand der Etat für Handel und Gewerbe. Bei dem Titel Gewerbeschulen für Hannover ergriff der Ministerpräsident Caprivi das Wort und begann seine Ausführung mit den Worten: „Die Gewerbeschule zu Hannover hat im vorigen und in diesem Jahre seitens der Regierung Unterstützungen aus dem Welfenfonds bekommen und der Welfenfonds ist es, um dessentwillen ich mir das Wort genommen habe. Die Regierung empfindet das Bedürfniß, sich dem hohen Hause gegenüber auszusprechen über die Anschauung, die sie über den Welfenfonds hat, über die Weise, wie er bisher verwaltet worden ist und über das, was sie in Zukunft zu thun beabsichtigt."

Es sind also drei Fragen, welche die Geschichte des Fonds umfassen, und welche vom Ministerpräsidenten beantwortet wurden. Zuerst griff Redner die mittlere Frage heraus, wie bisher der Fonds verwaltet worden sei. Dieselbe ist leicht beantwortet, sie schließt sich den Angaben an, welche bisheran über denselben verlautbar geworden sind. Caprivi sagte dann: „Es stellte sich heraus, daß man auf Einzelheiten für die Vergangenheit verzichten müßte, da es nicht möglich war, zu ermitteln, wie der Fonds in den letzten 20 Jahren im Einzelnen verwaltet wurde. Es sind darauf Jahr für Jahr sämmtliche Rechnungen und Quittungen über die Ausgaben des Welfenfonds verbrannt worden, so daß Belege nicht da waren, die uns gestattet hätten, die Geschichte rückwärts zu verfolgen, wie der Welfenfonds verwendet worden ist."

Es ist damit für unser Auge der Vorhang über die bisherige Geschichte des Welfenfonds gezogen. Es ist verbrannt, was uns ausgedehnte Kenntnisse über die Verwaltung unter Bismarcks Regime geben könnte. Die Zeit wird ohne Zweifel noch einzelne Posten zu Tage fördern, welche etwas Licht in die Sache bringen, aber im Ganzen werden wir wohl hier immer vor einem verschleierten Bilde stehen. Das Sprichwort sagt: „Am besten ist, das man vergißt, was einmal nicht zu ändern ist." So wollen auch wir denn die Vergangenheit auf sich beruhen lassen und der Gegenwart und Zukunft des streitigen Fonds näher treten. Die Frage der Gegenwart ist die Rechtsfrage, welche freilich auch in der Vergangenheit bestanden hat. Sie ist eigentlich die Axe, um welche sich die ganze Verhandlung drehen sollte, wie dies auch von den Centrumsabgeordneten betont wurde. Entweder ist der Welfenfonds zu Recht bestehend, d. h. die preußische Regierung behält mit Recht den Fonds zurück, oder der Welfenfonds ist zu Unrecht bestehend, d. h. Preußen hat kein Recht an diesem Gelde, es sei denn das Recht und die Pflicht der Rückgabe an den rechtmäßigen Besitzer.

Zur richtigen Erkenntniß der Sachlage nun scheint es uns von unumgänglicher Nothwendigkeit, darzulegen, was denn eigentlich der Welfenfonds ist, woher er stammt, und woher man die Berechtigung nimmt, denselben für preußische Staatszwecke in Anspruch zu nehmen. Der Abg. Eug. Richter hat zu Berlin am 6. April d. J. eine getreue Darstellung der Verhältnisse gegeben, denen wir das Folgende entnehmen: Um die Sache des Welfenfonds vollständig zu verstehen, müssen wir auf das Jahr 1866 zurückkommen. Bekanntlich hat der damalige Krieg drei deutschen Fürsten, dem Könige von Hannover, dem Kurfürst von Hessen und dem Herzog von Nassau ihr Land und ihre Krone gekostet. Nachdem diese Fürsten abgesetzt waren, erhielt die Regierung von October 66 bis 67 eine unumschränkte Diktaturgewalt ertheilt, nach welcher sie innerhalb dieser Frist für die neuen Landestheile Gesetze erlassen durfte ohne vorherige Zustimmung des Landtages. Diese Zeit nun benutzte man zum Abschluß von Verträgen mit den abgesetzten Fürsten. Diese Kapitalabfindungen nun sollten bezahlt werden aus Krediten, welche für Militär- und Marinezwecke bereits bewilligt waren. Hierzu bedurfte es nun zur Bezahlung der Genehmigung des Landtages, welche man einholte. Im Febr. 1868 wurden diese Su...men auch bewilligt, weil man sich sagte, weil die Regierung, der das Recht durch die Diktatur überlassen war, die Verträge abgeschlossen, so ist es Ehrenpflicht des Landes, sie zu halten. So erhielt der Herzog von Nassau außer verschiedenen Schlössern 8.892.110 Thaler.

Dem Kurfürsten von Hessen wurden die Revenüen seines Hausschatzes, sein Fideikommißvermögen zugesprochen, und außerdem eine Jahresdotation von 900,000 Mk. Bevor es aber zur Auszahlung kam, wurde das Vermögen im März 1868 mit Beschlag belegt, weil unmittelbar nach Abschluß des Vertrages und der Genehmigung durch den Landtag der alte Kurfürst sich hatte beikommen lassen, einen Protest gegen seine Absetzung zu veröffentlichen, obwohl er in dem Vertrage ausdrücklich seine Beamten ihres Eides gegen ihn entbunden hatte, und weil dieser Protest beleidigende Aeußerungen enthielt gegen die preußische Regierung und den König von Preußen. Das Geld wurde mit Beschlag belegt. Die Beschlagnahme geschah in ähnlicher Form, wie die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg von Hannover, und die Beschlagnahme hat fortgedauert bis zum Tode des Kurfürsten 1875. Dann ist das Vermögen seinen Erben überwiesen worden.

In dem Vertrage, den nun Preußen mit dem Könige von Hannover Ende September 1867 abschloß, — unterzeichnet war er für den König durch den verstorbenen Abgeordneten Windthorst — wurde dem König von Hannover zugesprochen zur Abfindung seiner Ansprüche an die hannoverschen Domanialgüter eine Summe von 16 Millionen Thalern oder 48 Millionen Mark.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte diesen Vertrag mit großer Mehrheit in den letzten Tagen des Febr. 1868; dann wurde der Landtag geschlossen. Aber noch war der Landtag nicht acht Tage geschlossen, da erschien eine Beschlagnahmeverordnung, welche die Ausführung des Vertrages sistierte. Diese Beschlagnahmeverordnung vom 2. März 1868 stützte sich auf Artikel 63 der Verfassungsurkunde, welche der Regierung gestattet, „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit" Vorordnungen zu erlassen mit Gesetzeskraft unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Landtag.

Wodurch sah die Regierung die öffentliche Sicherheit damals gefährdet? Aus zweierlei Gründen. In den Februartagen 1868 feierte König Georg seine silberne Hochzeit in Hitzingen. Dort waren Deputationen von Hannoveranern erschienen, und der blinde König hatte einen Trinkspruch ausgebracht auf die Wiederherstellung des Welfenreichs, auf die Rückkehr nach Hannover. Weiter wurde berichtet, daß in verschiedenen Orten Frankreichs sich kleine Trupps sammelten von ehemaligen hannoverschen Soldaten, die dort unter Führung von Unteroffizieren und Offizieren unterhalten würden aus der Schatulle des Königs Georg. Dieselben seien bestimmt, bei einem Kriegsausbruch mit der französischen Armee gegen Deutschland zusammenzuwirken. Es waren dies also Nachrichten von einer Welfenlegion, die in Frankreich in der Bildung begriffen sei; sie sollte sich auf 1000 Mann belaufen. Etwas Sicheres hat man über diese Welfenlegion später nicht zu erfahren vermocht, und die Geschichte wird sie als eine leere Erfindung bezeichnen müssen.

Seit jener Zeit liegt das Vermögen des Königs von Hannover fest. Im Jahre 1869 fand sich eine Mehrheit des Landtages, welche die Beschlagnahme billigte. Man bestimmte damals, besonders angesichts der Armee, welche man in der aufgeregten Phantasie gegen Preußen heranziehen sah, die Einkünfte des Geldes zu einem geheimen Fonds behufs Abwehr feindlicher Bestrebungen des Königs Georg. Ueber das, was man nun unter dieser Abwehr mit der Zeit verstanden hat, sind schon die sonderbarsten Dinge bekannt geworden. Theaterbauten, Hilfe für einen Minister, Unterstützungen von Handelsschulen ꝛc. ꝛc. Doch kommen wir über die vergangenen Dinge zur Rechtsfrage. Gesetzt selbst die Beschlagnahme sei in ähnlicher Weise wie bei dem Kurfürsten von Hessen in etwa gerechtfertigt gewesen. Als 1875 der Kurfürst starb, zahlte man an dessen Erben das zurückgehaltene Vermögen aus.

Im Jahre 1878 ist König Georg von Hannover gestorben. Nach der von der Regierung selbst vorgezeichneten Praxis mußte das Vermögen seinem Erben dem Herzog von Cumberland unbedingt ausgehändigt werden. Der Herzog hat sich niemals auch nur der geringsten Agitation schuldig gemacht. Es ist dies aber nicht geschehen, man hat das Geld behalten und die Papiere weiter verbrannt.

Was sagt nun Caprivi zu diesem Rechtsstandpunkt, zu dieser Cardinalfrage? Nichts! es wird einfach erklärt, die Regierung befinde sich im guten Glauben (bona fide) des rechtmäßigen Besitzes.

Damit geht der Reichskanzler über zu dem, was man in Zukunft mit dem Fonds zu thun gedenkt. Sparen wir uns dies bis morgen zu einer näheren Ausführung und Vergleichung mit unserem Rechtsstandpunkte auf. (Schluß folgt.)

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. April. So hätten wir den ersten Mai vor der Thüre. Die in diesem Jahre sehr zurück gebliebene Natur verräth es freilich nicht, denn kaum wagt hier und dort ein Frühlingskind das zarte Blumenköpfchen aus der Erde zu erheben. Aber was schwärmen wir von Natur in einer Zeit, wo man doch für Blumen, Frühlingsluft und Maienduft keine Zeit hat. Politik,

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch.

32) (Fortsetzung.)

Rachel Arnold sank mit einem unterdrückten Schrei zu Boden. Lady Lisle eilte der Armen zu Hilfe und ein Murmeln des Unwillens erfüllte das Zimmer.

Major Barney hatte sich dem Baron genähert und im gleichen Augenblick, wo die Frau zu Boden sank, ergriff er Sir Rupert am Kragen und schleuderte ihn heftig gegen die Wand.

„Du Wütherich," rief er, „Du elender verächtlicher Mensch, in dem kein Funken Menschlichkeit steckt! Ich schwöre Dir, daß, wenn ich gewußt hätte, wie Du bist, ich Dich eher in dem elenden Loch, in dem ich Dich fand, hätte verfaulen lassen, bevor ich einen Finger gerührt hätte, um Dir zu helfen. Ich bin überzeugt, in ganz Newgate würde sich kein Verbrecher finden, der im Stande wäre, das zu thun, was Du eben gethan hast. Mensch, ich hasse Dich! ich hasse mich selbst, weil ich Gemeinschaft mit Dir habe."

Niemand hatte noch Major Barney seinen Gleichmuth verlieren sehen. Er war groß und kräftig und schien immer höher zu werden, als er neben dem Baron stand, der sich gegen die Wand drückte, als ob er gerne hineingeschlüpft wäre, um den unwilligen Blicken, die auf ihm ruhten, zu entkommen. Major Barney sah im Vergleich mit dem erbärmlichen Wicht beinahe erhaben in seinem Zorn aus.

„Ich wollte ihr ja nicht wehe thun," stammelte Sir Rupert endlich; „warum machte sie mich auch so zornig; was braucht der nächste, beste Vagabund meine Hände zu küssen und mich vor meinen Gästen lächerlich zu machen? warum beim Henker, hat Olivia sie hergeschleppt? wenn sie eine fünf Pfundnote will, so soll man ihr sie geben und dann mag sie weiter gehen, ich brauche sie nicht und sie soll nicht bleiben. Verflucht sei ihr weißes Gesicht —"

„Sie soll hier bleiben, so lange sie will," erwiderte der Major, „sie soll Zeugniß ablegen gegen Sie, der Sie ein schwarzer Bösewicht sind. Die Narbe dieses Schlages wird sie mit in's Grab nehmen, und es ist gut, denn es wird Zeugniß ablegen gegen Sie. Ich bin nicht sehr weichherzig, wie Jedermann weiß, aber ich erinnere mich meiner Mutter und liebte sie, und ich werde nie dulden, daß ein Weib geschlagen wird, und am allerwenigsten darf dieses Weib von Ihnen geschlagen werden."

„Aber Sie wissen noch gar nicht Alles, Major Barney," sagte Lady Lisle, nachdem sie mit Hilfe der Andern die arme Frau in einen Lehnstuhl gesetzt hatte, „Sie wissen wohl nicht, daß diese Frau ganz unschuldig an dem Complott gegen Sir Rupert's Vermögen ist, daß sie ihm eine treue Freundin war zu einer Zeit, wo er sonst keine Freunde hatte."

„Willst Du schweigen!" schrie Sir Rupert wüthend. „Du hast alle Ursache, von Liebe zu sprechen, nicht wahr? Ja, Liebe für eine lange Börse, das ist die einzige Liebe, die ich je an Dir entdeckt habe."

Olivia erhob sich stolz und ging, ohne ein Wort zu sagen, an ihm vorüber; an der Thüre jedoch wendete sie sich um und sprach vor der ganzen Versammlung:

„Bis zu meiner letzten Stunde werde ich Ihnen Ihr heutiges Betragen nicht vergeben, Sir Rupert Lisle, eben so wenig, als ich es mir vergeben werde, die elende Schwachheit gehabt zu haben, Sie zu heirathen."

Sie war verschwunden, bevor er antworten konnte und nun verließen auch die Gäste, einer nach dem andern das Zimmer, bis Sir Rupert allein war, dann setzte er sich auf einen Stuhl, lehnte den Kopf auf das Billard und weinte und wimmerte wie ein ungezogenes Kind.

„Wie hart es ist," schluchzte er, „ich wollte, ich wäre todt! ich wollte, ich wäre aus diesem Hause fort! wenn ich nur da fort wäre!"

Die Haushälterin hatte indeß die Fremde auf Olivias Befehl in ein behagliches Stübchen gebracht, wo eines der Zimmermädchen sie entkleidete und bei ihr blieb, bis der Doctor kam, um ihre Wunden zu verbinden.

Die Tafel war an diesem Tage sehr traurig, Olivia war sogleich in ihres Vaters Haus gegangen und kehrte diesen Abend nicht zurück. Der Baron speiste auf seinem Zimmer, und Major Barney hatte dessen Platz eingenommen, aber obgleich er sich alle Mühe gab, die Gäste zu unterhalten, so wollte es doch nicht gelingen, denn die Erinnerung an die Scene im Billardzimmer hing wie eine Wolke über den Anwesenden.

Es ist nicht angenehm, an der reichsten Tafel zu sitzen, wenn man den Wirth derselben verachtet, und es war nicht ein Gast an Sir Rupert's Tische, der heute nicht lieber ein Stückchen Speck und schwarzes Brod mit einem ehrlichen Holzhauer getheilt hätte, als mit dem Herrn von Lislewood-Park gespeist.

„Es war ein schreckliches Ereigniß," sagte ein ältlicher Herr zu seinen Tischnachbarn, „und das Schlimmste ist, daß es beweist, wie das Blut unseres Adels ausartet. Die Lisle's waren sechshundert Jahre lang eine unserer edelsten Familien, und ich kann Sie versichern, daß dieses jungen Mannes Betragen meine Gefühle sehr verletzt hat."

25. Capitel.

In Belminster.

Walter Remorden war in Belminster, er fand Arbeit genug daselbst, obgleich in den Straßen der Stadt Gras wuchs, obgleich das Modejournal bereits ein und ein halbes Jahr alt war, bevor es im Auslagefenster von Fräulein Fagg, der ersten Modistin des Ortes, erschien, obgleich in hundert Fällen dieses kleine Yorkshirestädtchen ein Jahrhundert hinter anderen Städtchen zurück war, gab es doch Dinge, in welchen es auf einer Stufe mit den glänzenden Bädern oder den geschäftigsten Handelsstädten in England stand.

Ach, daß ich es sagen muß, in Verbrechen und Lastern war Belminster nicht hinter dem Fortschritte des Zeitgeistes zurück. Die Straßen, welche bei Tag so einsam und still waren, boten Nachts nur zu oft häßliche Scenen. Walter bekleidete in dem Orte zugleich die Stelle eines Rektors an der höheren Schule und die eines Predigers zur Hülfe des Herrn Rektors Hayward.

Der letzte Rektor von Belminster war ein träger, alter Mann, er brauchte persönliche Anspielungen auf der Kanzel, nannte seine Zuhörer öfters beim Namen und machte sie stets lachen, da er sich jedoch sonst nicht um die Verhältnisse seiner Pfarrkinder bekümmerte und an Weihnachten warme Kleider, Wein, Fleisch und Kohlen austheilte, war er allgemein beliebt, und ganz Belminster folgte seinem Sarge, sie weinten, klagten und tranken beim hierorts üblichen Leichenschmauß ein kräftiges Glas.

Der neue Rector war ein ganz anderer Mann, er war der Sohn eines Landmannes und hatte seine erste Anstellung in einem kleinen Dorfe in Lincolnshire gefunden, seine Frömmigkeit und Selbstverleugnung hatten die Aufmerksamkeit auf ihn gezogen, er stieg von Stufe zu Stufe und er wurde ebenso geliebt, wie gefürchtet. Das war der rechte Mann für Belminster. Seine Stimme donnerte durch die Hallen der Kirche, er rügte die Laster seiner Zuhörer, aber er zeigte ihnen auch den Weg zur Besserung; er fürchtete die Sünde nicht, erschrak nicht über ihren Anblick, sondern kämpfte männlich mit ihr und besiegte sie. Er haßte nicht die Menschen, sondern die Laster und suchte die ersteren von den letzteren zu trennen. Er jagte die faulen Kinder, die an den Straßenecken spielten, auf, und hieß sie in seinem Garten einige Groschen im Schweiße ihres Angesichts verdienen, gleichwie auch er sein Brod verdienen müsse. Er stellte sich stets auf gleiche Stufe mit dem Manne, zu dem er sprach, und hatte keine Ruhe, bis derselbe ihn verstanden hatte.

„Ihr seid ein Arbeiter," sagte er zu irgend einem Zimmermann, „und ich bin ein Arbeiter. Ihr vernachlässigt aber Euer Geschäft und laßt Euch von der Gemeinde erhalten, während Ihr dreißig Schilling die Woche verdienen könntet. Eurer Meister hat Euch wahrscheinlich entlassen, weil Ihr faul und betrunken wart; glaubt Ihr, mir wär's nicht angenehmer, zu Hause eine Flasche Portwein zu trinken und meine Zeitungen zu lesen? Aber ich darf es nicht thun und Ihr dürft ebensowenig faullenzen, und wenn Ihr's thut, habt Ihr die Folgen Euch selbst zuzuschreiben."

In neun Fällen unter zehn waren des Predigers Ermahnungen erfolgreich, der Tagedieb verließ das Wirthshaus und suchte Arbeit, welche meist leicht zu finden ist, wenn man sie nur suchen will.

Mr. Hayward sagte den Leuten nie schöne Worte, die Niemand glaubte, er sagte nie zu den armen, elenden Geschöpfen, die in Löchern wohnten, in welche das volle Tageslicht nicht dringen konnte, daß sie glücklich sein würden, wenn sie nur gut wären, daß Zufriedenheit die Hütte in einen Palast verwandle. Nein, er sagte ihnen vielmehr, daß es ihnen in Schmutz und Filz nicht wohl werden könne, daß sie die Abzugskanäle überbauen und mehr Fenster aufbrechen müßten, daß sie putzen, weißen und reinigen sollten, bevor sie daran dächten, zu ruhen. Und wenn das Haus gereinigt und das älteste Mädchen von der Straße weg in eine Stelle geschickt war, wenn man den Sohn bei einem Handwerker untergebracht hatte, bei dem er gewöhnlich fünf Schillinge verdienen konnte, wenn die kleinen Kinder die öffentliche Schule besuchten und der Vater irgend eine Beschäftigung gefunden hatte, dann lehrte der Rector die Leute, gute Christen zu sein, und dann fand er willige, gefügige Schüler.

Es dauerte lange, bis Herr Heyward die Gunst seiner Pfarrkinder errang; im Anfang wurde er gehaßt, dann gefürchtet, und endlich wie ein guter, aber strenger Vater geliebt. So war die Sachlage, als er in Walter Remorden einen treuen, vorzüglichen Helfer fand. Dieser glich dem Rector in mancher Hinsicht, gleich ihm war er ernst und eifrig, gleich ihm verschmähte er es, die Leute nur mit süßen Worten zur

Politik, das sind die Pflanzen, die heute gedeihen, leider sind es Dornen, die keine Rosen tragen. Erster Mai, bei dem Gedanken wird man ganz socialdemokratisch aufgelegt, man glaubt es so roth vor den Augen flimmern zu sehen. Aber es ist nur ein Schwindel, der den Träumer überfällt, denn in Wirklichkeit ist es ja doch noch nicht so schlimm, wie die „Genossen" es haben möchten. Es gibt doch noch genug Leute, die von dem schönen Zukunftsstaat nichts wissen wollen, die lieber sich selbst ehrlich, wenn auch mit Sorge und Noth durch die Welt schlagen wollen, als schließlich auf Staatskosten hungern.

Die socialdemokratischen Kundgebungen werden am 1. Mai verschwindend klein sein besonders in Deutschland, etwas mehr wird man wohl von dem folgenden Sonntag, dem 3. Mai spüren, am meisten fühlen aber gewiß den folgenden Montag die verschiedenen Maifeierer ihren Katzenjammer. Wie es im Auslande gehen wird, läßt sich noch nicht absehen, jedoch ist bei den zumeist umfassend getroffenen Vorsichtsmaßregeln zu hoffen, daß ernstere Störungen unterbleiben werden. Im vorigen Jahr lautete noch allgemein der socialdemokratische Ruf auf den ersten Mai. Damals hat man einen Reinfall erlebt, heute begnügt man sich, mit Ausnahme der Heißsporne mit dem folgenden Sonntag. Man hat eingesehen, daß man nicht so stark war, als man glaubte. Ein Schritt rückwärts ist gethan worden, das steht fest. Hoffentlich geht es bald mehr zurück, wenn eine verständige und durchgreifende Arbeiterschutzpolitik verbunden mit der Wiedererweckung christlichen Lebens ihre heilsame Wirkung geltend gemacht hat, dann wird es auch wohl auf unserer Seite ein fröhliches Maifest geben.

* Ueber die Stellung des Staatsministers v. Boetticher wird dem ‚Hamb. Korr.' offiziös geschrieben: „Ehe jener Zwischenfall der öffentlichen Erörterung über das große Geschenk aus dem Welfenfonds eingetreten ist, gab es Anzeichen dafür, daß der Minister nicht abgeneigt sei, sich bei passender Gelegenheit auf einen Oberpräsidentenposten zurückzuziehen. Die Neigung hierzu mag inzwischen nicht abgeschwächt worden sein; allein er kann nicht wünschen, und es darf nicht geschehen, daß er dem falschen Scheine ausgesetzt werde, als sei er den Mißdeutungen seiner Handlungsweise preisgegeben worden. Schon deßhalb fehlte dem neuerdings verbreiteten Gerüchte jede Glaubenswürdigkeit, daß er in aller Kürze, noch vor Schluß der Reichstagssession, also fast Knall und Fall, seinen Abschied erbitten und erhalten werde. Hierzu kommen noch geschäftliche Gründe, die einen so raschen Rücktritt ausgeschlossen erscheinen lassen."

* Eine Sitzung des Staatsministeriums fand Mittwoch Vormittag statt.

* Seitens der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts ist jetzt an nahezu ein Dutzend unserer größern deutschen Colonial- und Plantagen-Gesellschaften, soweit sie in Africa und Neuguinea ihre Thätigkeit entfalten, die Aufforderung ergangen, je ein Mitglied für den nach Schluß der Reichstagsverhandlungen zu berufenden Colonialrath vorzuschlagen. Eine gleiche Aufforderung ist auch an die Missionsgesellschaften der verschiedenen Bekenntnisse ergangen. Endlich sollen noch einzelne Herren berufen werden, die sich durch längern Aufenthalt in Africa oder Neuguinea eine gründliche Kenntniß von Land und Leuten erworben haben und sich jetzt dauernd in der Heimath aufhalten. Die Zahl der Mitglieder des Colonialraths soll zwanzig nicht überschreiten, weil sonst eingehende Berathungen praktischer Fragen leicht unnöthig erschwert werden könnten.

* Der Centralverband deutscher Industrieller beruft eine Ausschußsitzung auf den 22. Mai mit der Tagesordnung: Personentarifreform und deutsche Industrie-Ausstellung in Berlin für 1895.

* Der Gesammtcongreß deutscher Bäcker, Conditoren, Pfefferküchler und verwandter Berufsgenossen findet in Altenburg am 24. Juni statt.

* Die Industriellen beginnen aus dem Bergarbeiterstreik bereits Capital zur Bekämpfung der Coalitionsfreiheit zu schlagen. Der gestern in Düsseldorf versammelte Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens richtete, angesichts der betrübenden Erscheinungen im niederrheinisch-westfälischen Kohlenrevier, telegraphisch an den

---

Tugend zu locken, wie man den Kindern Süßigkeiten verspricht, damit sie brav sein sollen. Er zeigte im Gegentheil, wie die Ausführung der Tugend oft schwer, oft sogar fruchtlos scheine, wie sie aber dennoch das einzige Ziel des Strebens sein sollte, und daß die Süßigkeiten oft von selbst kommen, wenn man sie am wenigsten erwartet.

Walter Remorden ermüdete nie, er ging von Haus zu Haus, ließ sich weder durch Blick noch Wort abschrecken, bis er seine Fahne an jedem Herde aufgepflanzt hatte und die alten Bewohner von Belminster einstimmig erklärten, daß ein neuer Stern über dem Städtchen aufgegangen, seit James Hayward und Walter Remorden es betreten hatten.

Der Rector hatte ein einziges Kind, eine neunzehnjährige Tochter, die er auf's Zärtlichste liebte. Mrs. Hayward war eine feine aber unbedeutende Erscheinung, die den lieben langen Tag stickte und nie müde wurde, ihre Stirne zu falten und über die Verdorbenheit in Belminster loszuziehen. Die ganze Haushaltung, die Leitung der Dienstboten, die Vertheilung der Almosen, das Zuschneiden und Zurichten von Kleidungsstücken für die Armen, Alles blieb ihr, Blanche, überlassen, welche ihres Vaters Vertraute und treue Gehülfin war.

Blanche war auch in jeder Beziehung ein vorzügliches Mädchen; von dem geliebten Vater erzogen und klassisch gebildet, verstand sie mehr von Theologie als die meisten der jungen Geistlichen, die sich um die Pfarrei zu Belminster bewarben, sprach einige lebende Sprachen, hatte Geschichte studirt und wäre im Stande gewesen, selbst eine vortreffliche Predigt zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Wie verlautet, ist der Handels-Vertrag mit Oesterreich perfect. Deutschland soll den Kornzoll bis spätestens 1. Februar 1892 von 5 auf $3^1/_2$ Mark ermäßigen.

Bundesrath das Gesuch, er wolle die Gewerbeordnungsnovelle ohne den in zweiter Lesung vom Reichstag abgelehnten § 153 für unannehmbar erklären. § 153 betrifft das Coalitionsrecht. Der abgelehnte Regierungsvorschlag bezweckte eine strengere Bestrafung des Zwangs zur Arbeitseinstellung. Das Centrum erkannte bei der Berathung an, daß Excesse und Contractbruchmanie zu bekämpfen seien, die berufliche Organisation der Arbeiter müsse aber anerkannt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 29. April. Nach einer Meldung der ‚Presse' wäre die Paragraphirung des Handelsvertrages mit Deutschland am Freitag den 1. Mai zu erwarten. Die Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages mit der Schweiz seien für die zweite Hälfte des Monats Mai bestimmt in Aussicht genommen.

□ **Budapest**, 29. April. Sämmtliche Maschinenfabriken und Eisenbahn-Werkstätten beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern, auch alle Staatsfabriken werden arbeiten. Alle Arbeiter, welche am 1. Mai bei der Arbeit fehlen, sollen entlassen und nicht mehr angestellt werden.

Belgien.

△ **Brüssel**, 29. April. Die vom Ausschusse der belgischen Antisklavereigesellschaft einberufene Serie von freien Konferenzen hat gestern im großen Festsaale des Akademiepalastes unter dem Vorsitze des Generaladvokaten am Kassationsgerichtshofe M. Mélot begonnen. Unter den zahlreichen Theilnehmern befinden sich der hiesige apostolische Nuntius sowie die sämmtlichen hier anwesenden Gesandten auswärtiger Staaten. Der Erzbischof von Mecheln, der Bischof von Gent, der Koadjutor des Kardinals Lavigerie, Mgr. Brincat, mehrere Minister, Senatoren, Professoren und endlich zahlreiche Damen der belgischen Aristokratie. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Präsidenten ergriff Mgr. Brincat das Wort zu einer begeisterten Lobrede auf den heiligen Vater, den Kardinal Lavigerie, den König Leopold von Belgien und den Kapitän Joubert, welche schon so Großartiges in dem Kampfe gegen die Sklaverei geleistet haben. Als zweiter Redner verlas Graf Ursel den Bericht der belgischen Antisklavereigesellschaft. Der Bericht enthält Aufschlüsse über die zur Unterstützung des Kapitäns Joubert organisirte Expedition, durch welche die belgische Antisklavereibewegung zum ersten Male in Afrika praktisch zum Ausdruck gelangen wird. Ueber die Geschichte und Entwicklung der nämlichen Bewegung in Italien ertheilte der Marquis von Cispolti in poetischer, farbenreicher Sprache interessante Aufschlüsse. Der Bischof von Gent, Mgr. Stillemanns, entwarf ein anziehendes Bild von dem Wirken der Soeurs de Charité, welche demnächst am Kongo eine Niederlassung gründen werden. Gegründet im Jahre 1888, zählt dieser Orden heute schon über 30 Profeßschwestern und 25 Novizen. Eine eiserne Kirche, ein Schulhaus und ein Klostergebäude sind bereits mittelst Dampfers nach dem Kongostaate geschafft worden und werden, sobald sie aufgerichtet sind, von den der Abreise harrenden Schwestern bezogen werden. Als letzter Redner sprach der protestantische Professor Ruffet aus Genf über die Antisklavereibewegung in der Schweiz. „Die Schweiz hat eine ganz besondere Aufgabe bei der Bekämpfung der Sklaverei zu erfüllen. Als ich vor einigen Monaten den berühmten Forscher Stanley im Engadin traf und ihn fragte, welchen Antheil die Schweiz an dem schwarzen Kreuzzuge nehmen könne, da antwortete er mir: „Die Propaganda! Die Propaganda!" Noch haben wir nichts Großes in dieser Hinsicht geleistet, aber ich hoffe doch, daß wir unserer Aufgabe gerecht werden." Am Abend des gestrigen Tages wurde den Conferenzmitgliedern von der belgischen Ingenieur- und Industriellengesellschaft im Festsaale des Börsenpalastes ein Bankett veranstaltet. Heute Vormittag wurden mehrere der Herren von König Leopold in längerer Audienz empfangen. Die Konferenzen nehmen drei Tage in Anspruch.

Frankreich.

F. **Paris**, 28. April. Die Eröffnung der französischen Ausstellung in Moskau ist definitiv auf den 9. Mai festgesetzt. — In dieser Nacht wurden große Anarchisten-Placate an den Mauern vorgefunden, welche unterzeichnet waren „Die Antipatriotische Jugend". Die Soldaten werden darin aufgefordert, am 1. Mai an der antipatriotischen Manifestation vor der Prinz Eugen-Kaserne auf dem Republikplatze theilzunehmen.

F. **Paris**, 28. April. Nach ziemlich langen Ferien haben die Kammern gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Senat fährt fort in der durch die Osterferien unterbrochenen Berathung des Gesetzentwurfes über die Gegenseitigkeitsgesellschaften, und die Kammer der Abgeordneten beginnt endlich die große Debatte über die Umgestaltung des ökonomischen Regimes. Der Rednerkampf, in dessen Verlauf Schutzzöllner und Freihändler hart an einander gerathen werden, wird lang und erbittert sein. Schon sind 28 Redner eingetragen, welche für oder gegen die von Méline ausgearbeiteten, neuen Zolltarife das Wort ergreifen wollen; außerdem wird der Ministerpräsident, der Handelsminister, der Ackerbauminister und der Minister des Aeußeren, sowie der Präsident und der Generalberichterstatter der Zollkommission zur Sache sprechen. Die Regierung als solche wird in der Debatte eine neutrale Haltung beabachten. Nichtsdestoweniger wird sie, ohne die Majorität der Kammer in ihrem Rechte der freien Stimmabgabe beschränken zu wollen, sich bemühen, die Majorität vor den übertriebenen Forderungen der Schutzzöllner zu warnen, welche der nationalen Produktion schaden und derselben die ausländischen Absatzgebiete verschließen könnten. Die Regierung weiß recht gut, daß die Mehrheit der Abgeordneten schutzzöllnerisch gesinnt ist, aber sie weiß auch, daß das Land nicht eine übertriebene Absperrung verlangt; Beweis dafür sind die tagtäglich sich erneuernden Protestationen der großen Handels- und Industriestädte. Erst gestern noch hat der Ausschuß zum Schutze des französischen Exporthandels in einer zu Paris stattgehabten Versammlung auf die Gefahr hingewiesen, welche der französischen Industrie aus den neuen Zolltarifen droht. Aber es gibt keine schlimmere Taube, als diejenigen, welche nicht hören wollen, Méline und seine Anhänger gehören zu dieser Sorte.

F **Paris**, 29. April. Man glaubt, daß die heute zusammengetretene Arbeitscommission den 10-stündigen Arbeitstag annehmen werde. — Acht Cavallerieregimenter der umliegenden Garnisonen treffen heute Abend zur Verstärkung der Garnison hier ein und werden in den verschiedenen Stadtvierteln vertheilt. Zahlreiche Patrouillen sollen am 1. Mai die Stadt durchstreifen. Die Gensdarmerie der umliegenden Städte ist ebenfalls für den 1. Mai nach Paris berufen. Alle Personen, welche am 1. Mai den freien Verkehr in irgend einer Weise hindern, sollen sofort verhaftet werden.

Spanien.

)o(**Madrid**, 30. April. Die Arbeiter-Agitation in Catalonien nimmt zu. Ein spanisches Geschwader, bestehend aus 6 Schiffen, ist gestern nach Barcelona zurückgekehrt, wo es bis zum 10. Mai verbleibt. Die gesammte Garnison mit Einschluß der Officiere bleibt von heute ab in den Casernen consignirt. Die Garnison Bilbao's wurde verstärkt. — Die Bäcker Barcelona's streiken. — Die Zeitungs-Herausgeber beschlossen, am 1. Mai keine Zeitungen herauszugeben, weil die Schriftsetzer die Arbeit verweigert hatten.

)o(**Madrid**, 29. April. In Barcelona wurde bei einem verabschiedeten Officier ein Hauptdepot von Dynamit, Waffen und Bomben entdeckt. Derselbe wurde verhaftet, verweigert jedoch jede Aussage.

)o(**Madrid**, 28. April. Unter den Fragen, womit die Commission der sozialen Reformen sich zu beschäftigen hat, befindet sich auch die Frage des Achtstundentages. Ministerpräsident Canovas gab diesbezüglich die Erklärung ab, daß die Arbeiter nicht früher auf Einführung des Achtstundentages hoffen könnten, als bis die Regierungen sämmtlicher europäischer Länder sich für die Einführung einer Normalarbeitszeit geeinigt hätten. Bis jetzt seien noch von keiner Seite weder officielle noch vertrauliche Schritte behufs Ermöglichung eines internationalen Uebereinkommens geschehen, er werde sich aber jedem derartigen Versuch gegenüber sehr günstig verhalten. Die spanische Regierung werde keinen Augenblick zaudern, um etwaige Unterhandlungen behufs Einberufung eines internationalen Congresses, der sich mit dieser Frage zu befassen habe, zu unterstützen. Die Initiative jedoch müsse Spanien naturgemäß den großen Industrieländern überlassen, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigen und mit großen Capitalien an der Industrie betheiligt sind. Canovas ist der Ueberzeugung, daß in nicht ferner Zeit dieses Problem einem Congresse zur Lösung vorgelegt werden wird. Inzwischen will er den Arbeitern alle möglichen Zugeständnisse machen, durch welche ihre Lage verbessert werden kann, ohne daß die Entwicklung der Industrie gehindert wird. Aus verschiedenen Theilen des Landes wird der Ausbruch partieller Streike gemeldet; einer der unangenehmsten, wenn auch nicht gerade gefährlichsten ist derjenige von Bilbao, woselbst die Dienstboten auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens Lohnerhöhungen verlangt hatten und die Arbeit einstellten, als ihnen dieselbe von den meisten Herrschaften verweigert wurde. Die Sache ist nicht sehr ernst, aber man kann aus diesem kleinen Beispiele auf die Unordnung schließen, welche durch diese Streike in das sociale Leben gebracht wird. Die Regierung hat sehr umfassende Maßregeln getroffen, um gelegentlich der Feier des 1. Mai einer Wiederholung der im Vorjahre bei gleichem Anlasse in Barcelona und anderen großen Städten der östlichen Provinzen stattgehabten Unruhen vorzubeugen.

England.

E. **London**, 28. April. Der Ueberschuß der Staatseinnahmen, welcher im vorigen Jahre 40 Millionen Frcs. betrug, beläuft sich in diesem Jahre auf über 50 Millionen. Der Schatzkanzler will diesen Ueberschuß nicht zu einer von mehreren Seiten schon beantragten Herabsetzung der Einkommensteuer benutzen, sondern er beabsichtigt eine Million Pfd. Sterl. = 25 Millionen Frcs. zur Einführung des unentgeltlichen Elementar-Unterrichtes zu verwenden. Es wäre dies die bedeutendste Neuerung, welche seit Conversion der konsolidirten Schuld in $2^3/_4$ Proc. in England eingeführt wurde, und zwar richtet sich diese Maßregel direkt gegen die liberale Opposition, welche Goschen auf diese Weise einer ihrer beliebtesten Angriffswaffen beraubt. Die Gladstonianer schließen aus diesem Vorhaben, daß Lord Salisbury und seine Collegen sich nur deßhalb so um die Volksgunst bemühen, weil sie in allernächster Zeit das Parlament auflösen wollen. Allerdings wäre nach den jüngsten Wahlerfolgen der Unionisten und bei den Spaltungen der irischen Partei die Gelegenheit sehr günstig, um an das Land zu appelliren. Wir glauben aber trotzdem, daß Lord Salisbury sich wohl hüten wird, den Wahlkörper zum Richter über seine Politik zu machen. Der Ministerpräsident ist zu klug, um sich nicht des alten Sprüchwortes zu erinnern: „Eine Taube in der Hand ist besser als zehn auf dem Dache." Er ist zu erfahren, um nicht zu wissen, daß der Wahlkörper sehr wandelbar ist und daß im Falle der Auflösung des Parlamentes leicht ein Umschlag zu Gunsten der Politik Gladstones erfolgen könnte.

England.

E **London**, 29. April. Msgr. Gilbert, General-Sekretair der katholischen Erzdiöcese Westminster, erklärt sich wider das Regierungsproject der Unentgeldlichkeit des Volksschulunterrichtes, insofern dasselbe zugleich die vollständige Laicisirung desselben herbeiführe. Schulen ohne Gott, der Leitung und Ueberwachung der Priester entzogen, würden dieselben statt Segen nur Unheil stiften und die Religionslosigkeit, die Unmoralität und die geheimen Gesellschaften fördern helfen. — Die sogenannte russische Influenza fährt fort, in mehreren Theilen des Königreiches zu wüthen und zahlreiche Opfer zu fordern. In London sind plötzlich einige Abgeordnete von ihr in gefährlicher Weise ergriffen worden.

Rußland.

* **Petersburg**, 29. April. Das Stadthaupt von Petersburg hat im Anschluß an den Erlaß, welcher jüdischen Handwerksmeistern und Handwerkern die Ansiedlung in Moskau und im Moskauer Gouvernement untersagt, die Anordnung getroffen, daß solchen Personen auch die Niederlassung in Petersburg verwehrt werde und daß dieselben nach Orten, wo Personen jüdischer Confession der Aufenthalt gestattet ist, verschickt werden sollen.

* Die Ueberführung der Leiche der Großfürstin Nikolaus zur Festungskirche findet am nächsten Mittwoch mit großem militärischen Pomp statt. Die Parade-Ausstellung der Leiche daselbst dauert bis Freitag den 8. Mai, dann erfolgt die Beisetzung.

Amerika.

H **Newyork**, 29. April. Comber, eine bedeutende Stadt in Canada, ist total eingeäschert. — Die Stadt Saint-Charles in Minnesota steht in Flammen. Da großer Wassermangel herrscht, wird die Vernichtung der ganzen Stadt befürchtet, wodurch 25,000 Menschen obdachlos würden.

* **Valpareiso**, 29. April. Der ‚Hamburg. Börsenh.' wird aus Iquique gemeldet, die Congreßtruppen unter Führung des Obersten Holley hätten Copiapn, die Hauptstadt der Provinz Atacoma, eingenommen; die Truppen Balmacedas, in Stärke von 400 Mann seien nach San Antonio geflohen. Das Torpedoschiff Almirante Lynch sei infolge von Havarie nach Valpareiso gegangen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. April.

Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung den Handelsvertrag mit Marocco, welchen Prinz Arenberg begrüßte unter Hervorhebung der Verdienste des deutschen Minister-Residenten Grafen Tattenbach um denselben.

Auf Anfrage Brömel's bemerkt Staatssecretär Frhr. v. Marschall, der deutsch-rumänische Handels-Vertrag laufe mit dem 10. Juli ab. Hoffnung auf Erneuerung sei nicht vorhanden; die schutzzöllnerische Strömung herrsche jetzt in Rumänien.

Der Reichstag erledigte schließlich eine große Reihe kleinerer Entwürfe sowie Petitionen, von denen die Petition um Verschärfung des Wuchergesetzes eine längere Debatte erregte. Abg. Liebermann (Antisemit) benutzte die Gelegenheit zu Angriffen auf die Juden wegen Wuchers und berief sich dabei auf Feststellungen des Vereins für Social-Politik. Die Abgg. Rickert und v. Münch traten seinen Ausführungen entgegen. Letzterer theilte mit, er sei im Besitz von Ehrenscheinen, welche Antisemiten hätten verfallen lassen. (Abg. Liebermann ruft: Lüge!) Der Präsident ruft den Abg. Liebermann zur Ordnung. Die Abstimmung über die Petition, welche die Commission an den Reichskanzler zu überweisen beantragt, unterblieb, weil das Haus laut Feststellung des Bureaus beschlußunfähig war. Morgen Branntweinsteuer.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 30. April.

Das Abgeordnetenhaus beendigt die Berathung des Bergwerks-Etats, wobei Freihr. v. Berlepsch die demnächstige Reform bezw. Aufhebung der Bergwerkssteuer zusagt. Das Haus beginnt alsdann die zweite Lesung des Justiz-Etats. Abg. Biesenbach beklagt die Lage der unbesoldeten Assessoren. Ministerial-Director Eichholz erwidert, die Finanzlage des Staates habe die weitere Vermehrung der Amtsrichterstellen in diesem Jahre verhindert. — Ricker bespricht den Erlaß des Breslauer Oberlandesgerichts-Präsidenten behufs sorgfältigerer Auswahl der jüdischen Geschworenen. Der Regierungs-Commissar hält den Erlaß nicht für ungesetzlich, aber formell für verfehlt. Der Erlaß sei auch vom Justizminister mißbilligt und daraufhin zurückgezogen worden. — Munckel bespricht die Maßregelung des freisinnigen Amtsrichters Alexander in Königsberg. Die weitere Debatte betrifft das Bürgerliche Gesetzbuch, die bedingte Verurtheilung u. s. w. — Stöcker kam nochmals auf den Breslauer Fall zurück und lobte das muthige Verhalten dieses hohen Staatsbeamten gegen die Juden. (Beifall rechts.) — Abg. Munckel bedauert, die Conservativen zu günstig beurtheilt zu haben, wie er es aus deren Beifall entnehme. Hieran knüpfte sich eine lange, persönlich zugespitzte Auseinandersetzung zwischen Stöcker und Munckel, gegen welche das Haus schließlich Einspruch erhob.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 1. Mai.

* **Pater Dominicus**, der weithin als hervorragender Kanzelredner bekannte Franziskaner-Ordenspriester, wird am nächsten Sonntag bei der Feier des Patrociniums in unserer Münsterkirche Abends 6 Uhr die Festpredigt halten.

+ **Rheinischer Bauern-Verein.** Dienstag Vormittag fand im Gasthof Berghaus hierselbst eine Ausschuß- und Vorstandssitzung des Rhein. Bauern-Vereins statt, in welcher zunächst die Rechnungsrevisoren und zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt wurden. Verhandelt wurde sodann u. A. über die Frage, ob es sich empfehle, für die Geschäfte auf Viehmärkten innerhalb der Provinz Vertrauensmänner zu ernennen, über den Antrag, eine Bittschrift um Nachlaß der Grundsteuer wegen des schlechten Standes der Feldfrüchte abzusenden, über die Stellungnahme zur beabsichtigten Einfuhr von Schweinen aus Amerika, über Zuckerrübenbau-Verbände und über Milcheinfuhr aus dem Auslande. Die Theilnahme an der Besprechung war eine allseitige; die Einzelheiten sollen in der Mai-Nummer des ‚Rhein. Bauer' näher wiedergegeben werden.

)§(**Feuerlöschprobe.** Die in vorgestriger Nummer angekündigte Feuerlöschprobe fand gestern Nachmittag vor dem Hessenthore am Steigerthurme statt. Herr Bürgermeister Tilmann, Herr Linden, der Chef der hiesigen Feuerwehr, mehrere Chargirte derselben, sowie eine Menge Publikum hatten sich zu diesem höchst interessanten Schauspiel eingefunden. Pünktlich um 3 Uhr begann die Probe. Es war zu diesem Zwecke ein großer Holzstoß mit Stroh durchzogen und über und über mit Theer begossen, aufgestapelt worden. Derselbe war ungefähr 4 Meter lang und 3 Meter hoch. Bevor der Holzstoß angezündet wurde, wurde er noch mit Petroleum übergossen. Oben auf denselben legte man ein Bündel Stroh, welches mit jener Feuerlöschmasse getränkt war. Sodann wurde dieser Feuerheerd angezündet. Im Nu schlugen die Flammen lichterloh, von schwarzem Rauch umhüllt, gegen Himmel. Eine Höllengluth machte die Näherstehenden schleunigst zurückweichen, so daß bald ein großer Kreis gebildet war. Nachdem der Holzstoß etwa fünf Minuten gebrannt hatte, begann man mit der Löschung, welche, wie wir constatirten, in der erstaunlich kurzen Zeit von 48 Secunden bewerkstelligt war. Die Wirkung war in der That eine frappante. Nur einige Eimer Wasser, vermischt mit jener Feuerlöschmasse, bannten das Gluth- und Flammenmeer in der genannten außerordentlich kurzen Zeit, und zwar dauernd, das Feuer griff die mit der Masse benetzten Holztheile nicht mehr an. Das erwähnte, mit der Feuerlöschmasse imprägnirte Strohbündel war trotz seiner Lage mitten in den Flammen völlig unversehrt. Eine weitere Probe mit der Feuerlöschmasse bestand darin, daß man Theer über die Erde goß, sodann über diesen eine Menge Petroleum und die ganze Masse anzündete. Auch hier, sowie bei einem in Brand gesetzten Theerfaß wirkte das Mittel geradezu großartig. Eine dritte Probe machte man noch, indem man den großen, zuerst in Brand gesetzten Holzstoß mit Stroh umlegte und dieses anzündete. Letzteres brannte zwar, aber das Holz wurde nicht angegriffen. Das Feuer hat in der That keine Gewalt an dieser Löschmasse; die Erfindung verdient als eine epochemachende auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bezeichnet zu werden. Zwei Kilo der Masse, welche eine weißliche Farbe hat, genügen für 20 bis 50 Liter Wasser, und der Wasserverbrauch wird auf $^1/_{10}$ reduzirt. Die Masse bedarf nach alledem keiner Empfehlung mehr. Die Firma Joseph Bauer in Wien, welche Fabrikant jener Feuerlöschmasse ist, hat, wie wir hören, der Wittwe Eugen Moubis hierselbst den Alleinverkauf für unsern Kreis übertragen. Besonders für die Feuerwehren dürfte diese Erfindung von außerordentlicher Wichtigkeit sein, insbesondere auch bezüglich ihrer leichten Anwendbarkeit und großen Billigkeit.

[§] **Polizei-Verordnung.** Gemäß § 1 der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 30. Juni v. J. ist die Verwendung von Strohdocken verboten in den Städten bei Neubauten, Neubedachungen schon vorhandener Gebäude und bei größeren Ausbesserungen; bei letzteren jedoch nur insoweit die auszubessernden Dachflächen nicht unmittelbar über Räumen mit verputzten Deckenflächen liegen. Wir machen auf diese Bestimmung aufmerksam und bemerken, daß die entgegen dieser Bestimmung verwendeten Strohdocken im Zwangswege beseitigt werden.

⋊ **Ein fremder Scheerenschleifer**, der dieser Tage hier sein Gewerbe ausübte, brachte einzelnen Bürgern die zum Schleifen abgeholten Scheeren nicht zurück. Es sei hiermit auf diesen vergeßlichen Mann aufmerksam gemacht.

[+] **Unfall.** Einem Arbeiter wurde in der Schrauben- und Mutternfabrik von Bauer & Schaurte an einer Maschine ein Finger abgerissen.

+ Soeben passirte ein Extrazug, bestehend aus einem Packwagen und einem Waggon voller Tannenzweige, bestimmt für das Kaiserfest in Düsseldorf, die hiesige Station.

(x) **Alters- und Invaliditäts-Gesetz.** Bekanntlich müssen Arbeiter, die am 1. Januar noch nicht 70 Jahre alt waren, erst ein Beitragsjahr abwarten, ehe sie Anspruch auf Altersrente haben. Es wird im Reichstag ein Antrag vorbereitet, der ihnen diesen Anspruch sichern soll von dem Tage an, wo sie das siebenzigste Jahr zurücklegen.

Z **Zons**, 30. April. Die Stallung des Ackerers H. Boes brannte heute Morgen nieder. Drei Kühe verbrannten mit.

+ **Liedberg**, 29. April. Im benachbarten Pesch wäre gestern beinahe ein Mann beim Graben im Garten in einen vor mehreren Jahren stark zwei Fuß tief unter der Erde mit Brettern zugedeckten und auf diese Weise verborgenen Brunnen, welcher ziemlich Wasser enthielt, gesunken. Glücklicherweise war das betr. Brett, worauf er stand, nicht so morsch wie die andern Bretter. In der Nähe des Brunnens hatte früher ein Wohnhaus gestanden.

X **Schiefbahn**, 27. April. Am Dienstag Nachmittag den 21. dss. Mts., starb zu Willich der dortige Pfarrer Herr Wilhelm Franken, vordem Pfarrer in Effelsberg. Derselbe war geboren zu Schiefbahn im October 1829 und zum Priester geweiht den 3. Sept. 1855, erreichte also ein Alter v. 61 Jahren. R. I. P.

** **Düsseldorfer Chronik**, 30. April. Die dekorative Ausschmückung der Straßen unserer Stadt ist jetzt soweit vorgeschritten, daß man ein Gesammtbild davon erhält, deshalb lassen wir hier eine Beschreibung derselben folgen. Se. Majestät der Kaiser wird am Montag den 4. Mai, Morgens 9 Uhr, auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe ankommen und dort von den Civil- und Militärbehörden empfangen werden. Durch den prachtvoll geschmückten Fürstensaal gelangt Se. Majestät durch einen besonders angelegten Ausgang auf den mit Flaggen und Guirlanden ausgeschmückten Vorplatz. Vom Stationsgebäude aus sind am Empfangstage die Schulkinder und die Mitglieder der verschiedenen Vereine aufgestellt. Am Eingange der Königs-Allee stehen zwei hohe verzierte Obelisken und zwischen den Kastanienbäumen der Allee stehen hohe mit Guirlanden umwundene Masten mit Wimpeln. Unten sind an den Stangen die Wappen der rheinischen Städte angebracht. Am Ausgange der Königs-Allee stehen wieder zwei hohe Obelisken. Die Mastenreihe setzt sich dann fort bis zum ersten Triumphbogen auf der Elberfelderstraße, der einen imposanten Anblick gewährt. Der solide Unterbau, in Steinfarbe gehalten, wird flankirt von zwei Riesenfiguren, welche vorstellen die Stadt Düsseldorf und die rheinische Kunst. Am Fuße des Bogens ruht der Düsseldorfer Löwe. Die Alleestraße und Grabenstraße sind wieder von Flaggenmasten flankirt. Auf der Kasernenstraße steht der zweite, von den Innungen erbaute Triumphbogen, der ebenso prachtvoll ist, wie der erste. Hier nehmen am Abende die Innungen Aufstellung. Am Karlsplatz sind wieder Flaggen aufgestellt, ebenso auf dem Markte, mehrere hohe Masten umgeben das Denkmal Johann Wilhelms. Die Mühlenstraße ist mit einem Drahtnetz überspannt, bedeckt mit Tannengrün und unter diesem grünen Dache hängen tausende bunte Lampions. Die großartigste Ausschmückung ist vor dem Ratingerthor. Der hier von den Industriellen errichtete Triumphbogen ist ein Prachtbau, ganz mit Leinwand überkleidet, gekrönt von einer großen Kugel. Dieser Triumphbogen wird Abends mit elektrischen Glühlichtern beleuchtet werden, deren Schein sich in farbigen Glassteinen tausendfach wiederspiegelt. In der Straße sind wieder Flaggenmasten aufgestellt. Der Springbrunnen im runden Weiher wird in elektrischem Lichte spielen, die große Landskrone wird durch die vielen auf dem Wasser schaukelnden Nachen einen zauberhaften Anblick gewähren, von der goldenen Brücke ein Feuerwerk abgebrannt. Von der Hofgartenstraße aus fährt der Kaiser durch die Königsallee Abends zum Bahnhofe zurück. Am Morgen findet eine militärische Uebung auf der Golzheimer Heide statt. Der Kaiser wird dabei die Jägerhofstraße, Duisburgerstraße, Sternstraße, Blücher- und Roßstraße passiren. Auf dem Rückwege jedoch einige andere Straßen durchfahren. Die Bürger sind eifrig beschäftigt, ihre Häuser zu schmücken und zur Beleuchtung Vorkehrungen zu treffen. Nach diesen Vorbereitungen zu schließen, wird unsere Stadt eine solche prachtvolle Illumination noch nicht gesehen haben. Die Räume der Tonhalle und das Ständehaus werden auf das Prachtvollste hergerichtet.

— Die neue prachtvolle Pastorat zu Derendorf ist vom Herrn Pastor Saedeler bezogen worden. An der Derendorfer Kirche haben die Dachdecker mit Herstellung des Daches begonnen; es wird sodann im Innern mit dem Gewölbe und dem Verputz angefangen werden.

— Der Consistorialrath und Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Dr. Natrop, ist letzte Nacht am Schlagfluß gestorben.

— Eine Pfandversetzerin wurde heute Nachmittag wegen mehrfacher Betrügerei verhaftet.

— Vor dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe auf einer Bank saß ein eben angekommener Fuhrmann, der in Düsseldorf in Arbeit treten wollte, Koffer und Reisetasche neben sich. Ein Bursche kam zu ihm und bot ihm eine Talmikette für M. 1,50 zum Kaufe an. Der Fuhrmann kaufte und gab dem Burschen 2 Mark mit der Bedingung, ihm seine Sachen zur Grafenberger Chaussee tragen zu helfen. Der Bursche that das, auf dem Wege kehrten sie in ein Wirthshaus ein und tranken ein Glas Bier, Koffer und Reisetasche standen im Hausgange. Die Reisetasche wurde zunächst gestohlen, und der Bursche schickte den Fuhrmann zur Verfolgung des Diebes fort. Der Fuhrmann fand den Dieb nicht, kehrte in die Wirthschaft zurück und mußte die Erfahrung machen, daß der Bursche mit dem Koffer verschwunden war. Der Bestohlene hat einen Schaden von 150 Mark.

* **Elberfeld**, 28. April. Ein über 70 Jahre alter Armenhäusler, der sich einige Groschen verdienen wollte, und deshalb auf dem Dache eines Hauses kleinere Reparaturen ausführte, stürzte in Folge eines Fehltritts auf das Straßenpflaster hinab und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Unglückliche war sofort todt. Einen gleichen Tod fand vor einigen Jahren sein einziger Sohn.

* **Köln**, 30. April. Der Kaiser wird, wie bestimmt verlautet, am Dienstag Morgen um 8 Uhr auf der Mülheimer Haide eine Truppenschau halten, und seinen Hinweg durch die Trankgasse und über die Rheinpromenade nehmen. Um 11 Uhr wird Se. Majestät unter klingendem Spiel an der Spitze seiner Truppen den Einzug durch das Eigelsteinerthor in die Stadt halten. Die Anwohner des Eigelsteins und der Marzellenstraße werden also auch Gelegenheit haben, dem Kaiser ihre Häuser in prächtigem Schmucke zu zeigen. — Der Wassergang des Rheins, welcher sich vor Kurzem noch so mächtig anließ, geht bereits wieder mehr und mehr zurück. Der Schiffsverkehr muß in Folge dessen schon wieder beschränkt werden. Bei der anhaltenden Trockenheit wird ein weiteres Fallen des Rheins und seiner Nebenflüsse erwartet.

/ **Walheim**, 28. April. Von einem Personenzuge der Strecke Rothe Erde-St. Vith wurde ein 70jähriger Mann aus Raeren überfahren. Der Kopf wurde vollständig vom Rumpfe getrennt. Da hier wiederum die Ersparung eines weiteren Weges der Anlaß zum Unglück war, so kann nicht dringend genug angerathen werden, lieber zu warten oder einen großen Umweg mit in den Kauf zu nehmen, als die Barriere womöglich im Angesichte eines daherbrausenden Zuges zu überschreiten.

* **Altenhagen**, 29. April. Hier hatte ein junger Bahnarbeiter an seine in zweiter Ehe lebende Mutter einen Brief geschrieben, in welchem er um Verabfolgung seines Erbtheils bat, da er am 1. Mai nach Amerika auswandern wolle. Dieser Brief wurde der Polizei übermittelt und der Schreiber, der im Herbst dienen sollte, als unsicherer Heerespflichtiger verhaftet. Zwar betheuerte der junge Mann, daß die Auswanderung nur ein Vorwand gewesen, um das Geld zu bekommen, allein heute ist er bereits in Köln beim 16. Inf.-Regt. eingestellt.

* **Gelsenkirchen**, 28. April. Drei Arbeiter verunglückten heute auf dem dritten Schacht „Wilhelmine Viktoria"; zwei blieben sofort todt, einer ist schwer verletzt.

* **Bochum**, 29. April. Auf einer Hochzeit in Stiepel wurde der allgemeinen Fröhlichkeit dadurch ein plötzliches Ende bereitet, daß einer der Festgäste, ein Bergmann von hier, vom Herzschlage getroffen wurde und sofort eine Leiche war.

* **Münster**, 30. April. Privatdocent Dr. W. Finke, ein ausgezeichneter katholischer Historiker, ist zum außerordentlichen Professor an hiesiger Academie ernannt worden.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 30. April. (Strafkammer.) Heinrich Joseph Sch. aus Mülforth hat nach seinem Geständnisse seinem frühern Dienstherrn verschiedene Kleinigkeiten gestohlen; er wurde mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Mißhandlung war Bernhard De. aus Millrath angeklagt; er hat am 1. Februar in einer Wirthschaft zu Erbrath die Gebrüder Vincenz und Christian Strerath durch Messerstiche verletzt. De. wurde mit einem Jahr Gefängniß bestraft und gleich verhaftet.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Essen**, 29. April. Heute haben sich außer den mehr angefahrenen 4000 Bergarbeitern über 4000 mehr angemeldet, konnten aber nach Beschluß des Bergbauvereins nicht angenommen werden, ohne ein neues Gesundheitszeugniß beigebracht zu haben. Die Ziffern der neu Anfahrenden werden heute abnehmen, aber morgen und übermorgen steigen. Der Ausstand ist als völlig gescheitert zu betrachten und eine weitere Ausdehnung desselben erscheint ausgeschlossen. Es tritt damit wieder Beruhigung des Kohlenmarktes und der Eisenindustie ein.

* **Köln**, 29. April. Der von den hiesigen Socialdemokraten geplante Umzug am 3. Mai ist von der Polizei erlaubt worden.

* **Dortmund**, 29. April. Der Ausstand erlischt; auf den meisten ausständischen Zechen ist die Belegschaft nachmittags vollzählig angefahren, auf andern zahlreicher. Vollständig stehen noch aus „Vollmond" und „Prinz von Preußen".

* Paris, 29. April. Zahlreiche Aufrufe von den verschiedenen socialistischen Fractionen, welche zu Versammlungen auffordern, sind in allen Stadttheilen angeschlagen worden. Keiner räth zu Gewaltthätigkeiten. Obgleich man keine ernsten Ruhestörungen befürchtet, hat die Regierung energische Vorsichtsmaßregeln wie im Vorjahr getroffen. Jede Menschenansammlung wird sofort zerstreut werden. Nach dem XIX. Siecle bleiben alle Truppentheile von heute ab in Bereitschaft. Jedermann hat 10 Patronen erhalten.

Vermischtes.

* Halle a. d. S., 29. April. Heute wurde die neuerbaute psychiatrische und Nervenklinik eingeweiht. Der Feier wohnte der Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler bei.

* Pest, 29. April. Ein Hausmeister, dem gekündigt wurde, ermordete mit Beilhieben Gattin, Schwiegermutter und drei Kinder. In einem hinterlassenen Schreiben zeigte er die Mordthat und Selbstmord an. Der Mörder ist verschwunden.

* Lüttich, 29. April. Die hiesige Anklagekammer genehmigte heute die Auslieferung des Mörders der Eheleute Weiler in Aachen, Anton Dossing.

* Der kleine König von Spanien sitzt seit einiger Zeit dem Bildhauer Querol, der an einer Porträtbuste des jüngsten europäischen Souveräns arbeitet. Der Bildhauer versuchte es mit mehreren Posen, doch gefiel ihm eine Zeit lang keine. Eines Tages, während der König dem Künstler wieder saß, marschirte auf der Gasse eine Truppe mit Fahne und klingendem Spiele vorbei. Der König lief an's Fenster und rief: „Die Fahne! Salutiren Sie doch rasch der Fahne!" Und dabei führte der fünfeinhalbjährige König die kleine Hand an die Stirne, wie die Soldaten, wenn sie militärischen Gruß leisten müssen. Der Bildhauer hatte nun erst die richtige Pose gefunden; er modellirt jetzt den kleinen König, wie dieser der Fahne salutirt. Von kindischer und kindlicher Naivetät zeugt das Verlangen des Königs, der Bildhauer möchte ihn recht groß und mit einem recht langen Schnurrbart darstellen.

* Ueber das Zeitungswesen ist einem Aufsatze des Oberpostsekretärs Heusinger im Postarchiv folgendes Bild zu entnehmen: Nach Ausweis der Zeitungspreisliste des Reichspostamts für das Jahr 1891, welche 9882 Blätter und zwar 7082 Stück in deutscher Sprache und 2800 Stück in fremden Sprachen enthällt, hat die Gesammtzahl der Blätter in den letzten 20 Jahren um 5189 Stück zugenommen. Die Zahl der deutschen Blätter in deutscher Sprache betrug Ende 1890 6206, an deutschen Blättern in fremden Sprachen gab es 137, darunter auch drei in der Volapük-Sprache. Die bedeutendste Zunahme hat in den 10 letzten Jahren die Zahl der politischen Blätter erfahren. — An 33 Orten erscheinen mehr als 19 Blätter, an der Spitze Berlin mit 597 Blättern (gegen 388 vor 10 Jahren), Leipzig mit 306, München mit 135, Hamburg mit 115 ꝛc. Den internationalen geistigen Verkehr vermitteln bereits 3541 Blätter (vor 10 Jahren nur 3177 Blätter). — Interessant ist die Bemerkung, daß die meisten Blätter nur ein Durchschnittsalter von 10—15 Jahren erreichen. Nur 61 Blätter haben ein Alter von 100 Jahren und darüber. Es befinden sich darunter: ‚Frankfurter Journal' (1615), ‚Magdeburger Zeitung' (1628), ‚Königsberger Hartungsche Zeitung' (1648), ‚Leipziger Zeitung' (1660), ‚Jenaische Zeitung' (1674), ‚Augsburger Postzeitung' (1684), ‚Gothaische Zeitung (1691), ‚Vossische Zeitung' (1722), ‚Berliner Intelligenzblatt' (1743).

* Der Kampf gegen die Fremdwörter. In Norddeutschland sagt man Fahrkarte anstatt Billet. Eine Frau frug den Portier einer Eisenbahnstation, wo sie ein Billet bekommen könne. „Es gibt keine Billete", antwortete er, „es heißt jetzt Fahrkarten". „Auch gut", sagte sie, „nun wo bekomme ich eine Fahrkarte?" „Da gehen Sie hier den Gang durch, dann kommen Sie zum Billet-Schalter, dort krieg'n Sie die Fahrkarten."

* Für das Offizierkorps der deutschen Armee wird, wie dem ‚B. T.' mitgetheilt wird, die Einführung eines grauen Paletots anstatt des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Zunächst haben einige Offiziere des ersten Garderegiments z. F. und des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments denselben zur Probe angelegt. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewährt hat. Seit einer Reihe von Jahren werden schon bei den meisten Truppentheilen eine Anzahl — oft ganze Garnituren — grauenfarbene Mäntel angefertigt und getragen. Auch wird es den meisten Lesern erinnerlich sein, daß weiland Kaiser Wilhelm I. bei den Ausfahrten und besonders im Winterhalbjahr jenen historisch gewordenen grauen Kaisermantel anzulegen pflegte. Die mit den Probemänteln ausgestatteten Offiziere erregen in den Straßen allgemeines Aufsehen, da man sie für fremdländische Offiziere hält.

* Ein Roman aus dem Leben. Der ‚Oberschl. Anz.' schreibt: In oberschlesischen Jägerkreisen geht seit einiger Zeit das Gerücht, daß binnen Kurzem ein schlichter Förster eine Prinzessin heirathen wird. Die eingeweihten Kreise bewahren über den wahren Namen der Braut das strengste Geheimniß. Der standesamtliche Akt findet in Preußen, die kirchliche Trauung in Oesterreich statt. Die Trennung der hochzeitlichen Akte unter einem schwarz-weißen und schwarz-gelben Banner läßt vermuthen, daß von den Brautleuten der eine Theil preußischer, der andere österreichischer Staatsangehörigkeit sei.

* Ein Streik der Indianer ist das Neueste in der Arbeiterbewegung. Aus Newyork wird gemeldet, daß nach Berichten aus Victoria Robbenschiffer an der Westküste beschäftigt sein sollen, sie würden jedoch bald nach dem Behringsmeer absegeln. Ein eintreffender Schooner verkaufte 1300 Häute zu 15,000 Dollars. Obwohl die Zahl der Robben sich vermehrt hat, wird vielleicht der Robbenfang abnehmen, da die Indianer, welche als die erfahrensten Robbenfänger gelten, zum Zwecke einer Lohnerhöhung streiken. — Ob die Indianer auch den 1. Mai feiern werden, darüber verlautet merkwürdiger Weise noch nichts.

* (Die beiden Münchhausen.) Oberförster: Ja, zur Jagd muß man ein scharfes sicheres Auge haben, sehen Sie z. B. jene Maus auf dem Kirchthurm dort, die um die Glocke herumläuft? Major a. D.: Sehen kann ich sie zwar nicht, aber ich höre sie traben!

* Die Fälschung von 10 Pfennig-Briefmarken, deren Entdeckung im Januar großes Aufsehen erregte, kam am Mittwoch vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zur Verhandlung. Wegen derselben wurde der Steindrucker Valentin Bauer aus Höchst, der geständig ist, 16,000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben, zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Verbreitung der gefälschten Marken je 9 Monate bis $2^1/_2$ Jahr Gefängniß.

* Bei dem großen Brand in Chicago, welcher kürzlich die Möbelspeicher von John Smyth und das fünfstöckige Dime Museum von Kuhn u. Middleton, gegenüber dem Haymarket Theater, zerstörte, ist glücklicherweise kein Mensch umgekommen, was hauptsächlich, wie bereits gemeldet, der Geistesgegenwart des Schutzmanns Sheehy zu verdanken ist, welcher mit dem Revolver in der Hand die 300 Zuschauer der Thiervorstellung zwang, die Treppe ruhig hinunter zu gehen. Kaum war der letzte unten, als auch die Treppe vom Feuer erfaßt wurde. Sheehy begab sich dann in den dritten Stock des Gebäudes und setzte die dort eingesperrten Affen des Museums in Freiheit. Dieselben liefen in ihrer Angst wild umher und eilten schließlich nach dem oberen Stockwerk, wo sie in den Flammen umkamen. Dem Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Straße wieder zu erreichen. Die Aufregung unter den im Museum aufgestellten „Wundern der Natur" war bejammernswerth. Nicht im Stande, sich selbst zu helfen, konnten Viele nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich zum Fenster hinaus zu stürzen. Die 900 Pfund schwere Frau Carver war gerade im Begriff, ihren kleinen, als Zwerg auftretenden Sohn auf die Straße zu schleudern, als der Director noch rechtzeitig hinzu kam und sie davon abhielt. Eine riesige Boa Constrictor verbrannte in ihrem Glaskäfig, weil die Feuerwehrleute auf die Dankbarkeit des Thieres nicht zu rechnen wagten. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude zusammengebrochen. Auf der anderen Seite der Straße wohnten etwa 1000 Personen der Vorstellung im Haymarket Theater bei, welches vom Rauch erfüllt wurde. Dank der Kaltblütigkeit der Leiter dieser Bühne wurden die Vorderthore geschlossen und die Zuschauer unter Verhinderung jeder Panik zu den Seitenthüren hinausgeleitet.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⊙ **Bochum**, 30. April. Der Streik geht weiter zurück. Kaum noch 8000 Arbeiter stehen aus. Die am wenigsten gravirten Verhafteten werden entlassen.

F **Paris**, 30. April. Die ‚Estafette' erhält aus Nancy die Nachricht, daß Anfangs Mai, während der Nacht, eine Allarmirung sämmtlicher Truppen an der deutschen Grenze stattfinden würde. — Gestern Abend fand die zweite Sitzung der katholischen Vereinigung unter Vorsitz des Bischofs Freppel statt. Derselbe sprach sich in seiner Rede heftig gegen den Staatssocialismus aus.

⊙ **Paris**, 30. April. Trotz der Hetze einzelner Journale wird einer angeblichen Grenzverletzung bei Nancy durch einen deutschen General (?) officiell keine Bedeutung beigelegt. (Die Franzosen haben wahrscheinlich einen rothen Streifen in ihrem Lande gesehen und glaubten nun es sei ein preuß. General.)

⋊ **Bordeaux**, 30. April. Die socialistisch-revolutionäre Gruppe ließ heute früh folgendes Placat anschlagen: Der 1. Mai soll der 1. Tag der jetzt beginnenden Scharmützel in dem Riesenkampfe sein, welcher gegen das Kapital unternommen wird. Der Tag soll nur der Prolog eines großen Dramas sein, welches bald zum ersten Mal über die Bretter gehen wird

A **Rom**, 30. April. In Zanzibar wird wahrscheinlich ein apostol. Provikariat errichtet werden. Monsignor Tortini dürfte daselbst Provikar werden.

*** **Rom**, 30. April. Von heute Abend ab bleiben die Truppen in den Garnisonen consignirt, die öffentlichen Plätze werden schon jetzt militärisch besetzt. Große Vorsichtsmaßregeln sind für den Vatikan und Quirinal getroffen. Alle Wirthschaften und Kaffee's müssen heute um 10 Uhr schließen.

*** **Rom**, 30. April. Am Thor der Reiter-Kaserne in Palermo platzte gestern eine mit Dynamit gefüllte Blechbüchse ohne Schaden anzurichten.

E. **London**, 30. April. Die Influenza forderte gestern 10 Todesfälle. Der Erzbischof von York, zahlreiche Parlaments-Mitglieder und Staatsbeamte sind daran erkrankt.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage

Weizen	1. Qu.	24	—
à 100 Kilo	2. „	23	—
Landroggen	1. „	19	20
à 100 Kilo	2. „	18	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		17	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	9	50
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 64 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 66 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 114 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 30. April. (Amtl. Nottr. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 24,50—25,50 B., fremder 24.50—25,50, Mai Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 24,60 B., 24 50 G., Juli —,— bez., 24,65 B., 24,60 G. Juli fester.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M 20,50—21,50, fremder 21,00—22,50, Mai —,— bez., 20,60 B., 20,50 G., Juli —,— bz., 20,45 B., 20,35 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 17,75—18,50 B., fremder 18 25—18 75 B.

Köln, 30. April. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 65,50 B., Mai —,— bez., 65,— B., 64,50 G., Oct. —,— bez., 66,50 B., 66,20 G. Oct. matter.

Andernach, 30. April. Fruchtmarkt. Preise die 100 Kil.: Weizen M. 24,67, Roggen 19,83, Gerste 18,85, Hafer 18,50, Kartoffeln, 1. Sorte 9,50, 2. 9,—.

Berlin, 30. April. Weizen per April-Mai 240 50, Mai-Juni 236,—, Juni-Juli 236,—, Sept.-Dez. 210,50 Roggen per April-Mai 196,75, Mai-Juni 196,50, Juni-Juli 195,75, Sept.-Oct. 180,—. Hafer per April-Mai 172,—, Mai-Juni 171,—, Juni-Juli 170,75. Rüböl vorr. m. F. 61,75, vorr. o. F. 60,80. April-Mai 61,75, Mai-Juni 61,75, Sept.-Oct. 63,—. Spiritus 70er vorr. 51,80, April-Mai 51.50, Juni-Juli 51,80, Juli-Aug. 52,10, Aug.-Sept. 52,10.

Breslau, 30. April. Spiritus 50er April 69,20 70er April 49,40, April-Mai 49,40, Juni-Juli 50,30 M. Roggen April 195,—, April-Mai 195,—, Mai-Juni 195,— M. Rüböl April 63,—, April-Mai —,—.

Breslau, 29. April. Kleesamen. Rother M. 32—43—53; weißer 40—50—55—65, hochfein über Notiz. Tannen-Kleesamen 35—40—42—48. Schwedisch Klee M. 50—55—65—75. Thymothee M. 18—20—25.

Magdeburg, 30. April. Zucker. Kornzucker ausschl 92% M. 18,25, ausschl. 88% M. 17,30. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 14,75. Stetig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,75. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg April 13,57, Mai 13,52, Juni 13,57, Juli 13,60. Ruhig.

Hamburg, 30. April. Kaffee. Mai 0,86¾, Juli 0,85⅝, Sept. 0,82⅝, Dec. 9,74¼.

Bremen, 30. April. Petroleum ruhig; vorr. 6,40 Schmalz. Wilcox 36,50, Armour 35,—.

Antwerpen, 30. April. Kaffee. Santos good average Mai 110,—, Juli 108,50, Sept. 104,50, Dec. 94,50.

Antwerpen, 30. April. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 16,¼ bez., 16,¼ B., April —,— bez., —,— B., Mai —.— bez., 15,⅞ B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,¼ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 84,— Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 25,¼ Wollumsatz 14 B. Kurz Köln 123,70.

Paris, 30. April. Mehl April 66,—, Mai-August 64,25, Sept.-Dec. 64,50. Weizen April 32,—, Mai-August 30,—, Sept.-Dec. 29,40. Roggen April 19,80, Mai-Aug. 20,—, Sept.-Dec. 19,70. Rüböl 76,50, Mai-August 77,25, Sept.-Dec. 79,75. Spiritus April 41,50, Mai-Aug. 41,50, Sept.-Dec. 40—,. Weißer Zucker Nr. 3 April 36,12½.

Havre, 30. April. Kaffee. Santos vr. Mai 107,—, Juli —,—, Sept 103,25, Dec. —,—.

Hull, 29. April. Leinöl vorr. sh. 21.1½, Mai-Aug. 22.9, Baumwollöl vor. 20,6 sh., Mai-August 21.6 sh., rohes 19.0 sh.

Liverpool, 30. April. Baumwolle ruhig; Umsatz 8000 B. Zufuhr 13000 B.

Newyork, 29. April. Baumwolle Juli 8,77, Aug. 8,85. Petroleum rohes 6,75. Mehl 4,65. Mais Mai 75,—. Rother Winterweizen 118,½ Mai 115½, Juli 111½. Zucker fair ref. Muse. 3½. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 29. April (Kaffee.) Zufuhr 2000 Ballen. — Santos Zufuhr 4000 Ballen.

Viehmärkte.

Köln, 30. April. (Kleiner Viehmarkt.) 864 Schweine, verkauft 1. Qu. zu M. 50, 2. Qu. 48, 3. Qu. 46 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 —.—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27. 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,44 nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,50. 7,35. 9,15†. 11,27 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,6. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,38 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,13. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2.45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,42†. 9,10. 11,31 1,51. 3,51. 6,4†. 7,52. 9,53†.
Gladbach: 6,52. 8,25†. 9,30. 11,13. 1,18. 3,32†. 5,55 7,25† 8,50. 9.53. 11,35†.
Corschenbroich 7,1. 9,38. 11,22. 1,26. 6,3. 8,58. 10,—.
Kleinenbroich: 7,8. 9,44. 11,29. 1,33. 6,10. 9,5. 10,6.
Büttgen: 7,16. 9,51. 11,36. 1,40. 6,17. 9,12. 10,13.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26†† 3,45. 4,33. 5.18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.
Von Osterath nach Crefeld: 7.02. 8,35. 10,20. 12,11. 1,1 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9,33 11,36.
Von Oppum nach Crefeld: 7,13. 8,46. 10,30. 1,13. 4,10 6,54. 8,39. 9,46. 11,48.
Von Crefeld nach Cleve: 7,18. 10,40. 12,29. 2,53. 4,21. 7,6
Von Neuß nach Kevelaer: 6 50. 10,8. 12,48. 3,45. 6,28.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 5,20. 6 55. 8,12. 9,38. 11,16. 12,35††. 1,17 3,32†. 3,45. 5,59. 6,47. 8,54. 9,58††.
Oppum: 5,26. 7,2. 9,46. 11,22. 1,24. 3,38†. 6,6. 6,54. 9,1
Osterath: 5,37. 7,13. 8,28. 9,57. 11,33. 1,35. 3,59. 6,17 7,6. 9,12.
Cleve: 5,6. 7,48. 11,29. 2,8†. 4,7. 6,59.
Von Kevelaer: 5,47. 8,29. 12,11. 4,51. 7,43.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6,11. 8,26. 10,32. 2,26. 4,33 nur bis Grevenbroich 6,52. 9,39 nur bis Grevenbroich.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 4 Uhr Beerdigung der Mitschwester
Wwe. Adam Lorenz,
geb. **Catharina Haas,**
wozu freundlichst eingeladen wird.

III. Orden.
Morgen Nachmittag ¼4 Uhr Beerdigung unserer verstorbenen Mitschwester
Cathar. Fallentein,
wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Congregation
Mariä Verkündigung.
Zu der am Samstag Nachmittag ¼4 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Vereinsmitgliedes
Catharina Fallentein
ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Heinr. Ant. Tosetti
findet Samstag den 2 Mai, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Lehrerstelle.
An der zweiklassigen kath. Volksschule zu Holzbüttgen, Gemeinde Büttgen, ist die Hauptlehrerstelle erledigt. Das jährliche Gehalt beträgt bei freier Wohnung mit Garten 1200 Mark. Heizung und Reinigung der Schulräume werden besonders vergütet. Bewerber wollen sich innerhalb drei Wochen bei dem Unterzeichneten persönlich melden.
Der Lokal-Schulinspektor:
Rüffel, Pfarrer.

Schmiedeeiserne
Gartenmöbel
für Kinder und Erwachsene,
Blumentische,
eiserne Bettstellen
mit und ohne Spiralmatratze,
eiserne Waschtische,
Petroleumöfen,
Speiseschränke,
Blech-Conservebüchsen
mit luftdichtem Verschluß,
Trockengestelle,
Marktttaschen und Netze
etc. etc.
empfehlen
Gebrüder Brings,
(Inhaber: Wilh. Kreiner)
Oberstraße 103.

Ein flotter **Pony** nebst Geschirr und ganz neuem **Geschäftswagen** ist sehr billig zu kaufen.
Grimlinghausen Nro. 70.

Trass,
aus besten **Traßsteinen** hierselbst gemahlen, fortwährend zu haben auf **Eppinghovermühle bei Neuß.**

Eine Parthie bestes **Wiesenheu** nebst etwas gutem **Grummet** hat zu verkaufen
August Göldner in Grevenbroich.

2 oder 3 Zimmer an eine stille Familie zu vermiethen. **W.** f. d. **Exp.**

Avis!
Beabsichtige, bei genügender Betheiligung, am 4. Mai hier am Platze einen **Lehr-Cursus** in nachstehenden Fächern der Musik in's Leben zu rufen. (Einzelunterricht.)
Violine, Viola, Ensemble-Quartettspiel und Theorie. Honorar mäßig. Anmeldungen werden entgegengenommen: Hier Münsterstraße Nro. 13; Düsseldorf Klosterstraße 31.
Heinr. Klöck,
Concertmeister,
akad. conserv. geb. Musiklehrer, Dirigent des Kirchen-Gesangvereins.

Gänzlicher Ausverkauf in Conserven.
Junge Erbsen, Möhrchen, Spargel, dicke Bohnen, Salatbohnen, Schnittbohnen, Früchte u. s. w.
Ferner getrocknete Birnen, Apfelringe, Brünellen, Pflaumen, Tafelrosinen, Prinzeß-Mandeln, Liebig's und Maggi's Fleisch-Extract, frische Sendung hochrother Valencia- u. Blut-Apfelsinen billigst.
Bestellungen nach Auswärts werden reell und prompt besorgt.
Bernh. Walge,
Markt 16.

Kartoffeln.
Prima weiße und rothe Kartoffeln empfiehlt billigst
Jos. Kauffels, Oberstraße 121.

H. F. Peltz,
Düsseldorf,
Kasernenstr. 5 und Wallstr. 35,
empfiehlt sein vergrößertes Lager in feuerfesten und diebessicheren
Geldschränken
nach allerneuesten Systemen, auch sind mehrere aus einer **Fallitmasse** herrührend **billig** abzugeben.
Preise und Zeichnungen gratis.

Patent Singer-Nähmaschine fast neu spottbillig zu verkaufen.
Neuß, Crefelderstraße 21.

Es werden noch circa 2000 Pfd.
gutes Bergisches Wiesenheu
abgegeben bei
Joh. Norbisrath.

Italiener Eierleger,
von allen Fachvereinen und Züchtern rühmlichst empfohl. beste Leghühner d. Welt (Sommer- und Winterleger, 160—180 Eier pro Jahr); ferner Riesengänse, Perl- und Truthühner lief. der Geflügelhof Villa Reubold von **Julius Graf,** Neckarsteinach bei Heidelberg. Man verlange Preisliste.

Wir suchen per sofort
geübte Näherinnen
für krause Westen und Schleifen.
Gebr. Saarbourg.

3 Zimmer per 1. October zu miethen gesucht.
Off. u. K. W. 1 bef. die Exp. d. Ztg.

Baustellen
in der Stadt mit ganz leichten Bedingungen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Die Handlung
von
W. J. Richen
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in:
Wiener Meerschaum-Waaren, Stöcke, China- und Japan-Waaren, Parfümerien u. Toilettartikel jeder Art, Photographie-Albums, -Ständer und -Rahmen, Portefeuille-Waaren, Schreibzeuge, Kamm- und Bürstenwaaren, Cuivre- und Broncewaaren etc.
Neuss, Büchel 23. Neuss, Büchel 23.

Weinhandlung N. Francken, Neuß,
empfiehlt garantirt reine Weine:
Moselweine p. Fl. 0,65, 0,70, 0,85, 1, 1,20 u. h.
Rheinweine „ „ 0,70, 0,90, 1, 1,20, 1,50 „ „
Deutsche u. franz. Champagner 3, 4,50, 5,50, 6.
Madeira p. Fl. 2,50, Sherry 2,50, Portwein 2,50, süßen Ungarwein 2,20.
besond. empfehlensw. f. Kranke: Rothwein 0,80, 1, 1,20, 1,50. Bordeaux 1, 1,30, 1,50, 2,3. Tokayer 2,50, 1,30, 0,70.
Hauptverkaufsstelle der Ungarweine des Königl. Ung. L.-M.-Kellers.

Rheinische Tinten-Fabrik in Cöln.
Normal-, Archiv- und Copier-Tinten,
garantirte Eisen-Gallus-Fabrikate nach Vorschrift des Königl. Preußischen Ministeriums, begutachtet von der Königl. chem.-techn. Versuchs-Anstalt Berlin darf nur in
Klasse I eine tiefschwarze Schriftzüge liefernde Gallus-Tinte,
Klasse II eine nach dem Trocknen unverwaschbare für Schriftzüge, welche längerer Aufbewahrung anheimfallen, für Schriftstücke der Königl. Regierung gebraucht werden.
Copier-, eine vorzügliche, selbst nach Monaten ausgezeichnet copierende und nicht klebende Tinte.
Haupt-Niederlage bei Jacob Duos, Buchdruckerei in Neuß, Niederstraße 25.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung, vollständig befreit:
Schwerhörigkeit, Ohrenentzündung. J. Deichler, Landw., Ottweier, Amt Bühl.
Kehlkopfkatarrh, Kropf, Halsanschwellung, Würgen, Erbrechen, Husten, Verschleimung. J. Graf, Maurer, Lutterbach, Elsaß.
Mangel an Bartwuchs. Das unschädliche Mittel wirkte überraschend. A. St., Basel.
Trunksucht, ohne Rückfall. L. Morel, Genf.
Bartflechten seit 20 J. H. Gutreise, Silberborn b. Holzminden.
3000 Heilungen. Broschüre u. briefl. Auskunft gegen Franko-Marke. Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik** in **Glarus**", Schw.



Für Ackerer!
Ein 7jähriges Pferd sehr billig abzugeben.
Heinr. Laag & Co.,
Düsseldorf, Kaiserswertherstraße 125.

Soeben erschien im **Selbstverlage** des Verfassers und in **meinem Comissionsverlage:**
De fürstbischöflick Mönsterske
Hauptmann Franz Miquel
(Großvater des jetzigen Finanzministers)
un sine Familje.
Lüstige un genöglike Vertellheld ut de guede olle on de leige niee Tid
von
Dr. Franz Giese.
280 Seiten 8°. Preis **M. 3,—.**
Wir haben es hier mit einem **vorwiegend humoristischen,** im Münsterländisch-Plattdeutschen Dialekte geschriebenen Werke zu thun, das sich, wie die früher erschienenen Werke des Verfassers („Frans Eisfiet", „Mönsterske Chronika", „Mönsterske Stilliäwen") gewiß viele Freunde erwerben wird.
Neuss a. Rh. **Robert Schnurz.**

Ein j. **Mädchen** v. Lande in kl. Haushaltung ges. Büttgerstr. 52, 1. Et.

Ein **Mädchen,** welches kochen kann, per Juli gesucht. **W.** f. d. **Exp.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.
Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet statt **Mittwoch den 3. Juni, Vormittags 11 Uhr,** zu **Neuß** im Lokale der „**Aktien-Gesellschaft Verein**" in der Erftstraße.
Tagesordnung: Erledigung der in § 25 a bis f des Statuts vorgesehenen Geschäfte.
Neuß, den 30. April 1891.
Der Aufsichtsrath:
Dr. Röckerath, Vorsitzender.

Heute, morgen und übermorgen
verkaufe ich wegen des Marktes sämmtliche ord.
Porzellan- und Glaswaaren
zu herabgesetzten Preisen.
Wilh. Josten-Busch,
Münsterstraße 4—6.

Die Berliner kathol. Kirchennoth,
durch alle katholischen Zeitungen geschildert, auf Provinzial- und allgemeinen Katholiken-Versammlungen besprochen und der Mildthätigkeit der Glaubensgenossen dringend empfohlen, dauert fort. Auch der Unterzeichnete, dem 22 Tausend Seelen in Nordosten Berlins mit einer, noch dazu baufälligen Kapelle aus Fachwerk anvertraut sind, bittet alle Katholiken Deutschlands um eine milde Gabe für den Bau der Piuskirche. Die Piusgemeinde ist sehr arm. Katholiken! Habet Erbarmen mit uns!
Pfarrer Frank bei St. Pius
in Berlin, Pallisadenstr. 73.

Phönix-Pomade



ist das einzige wirklich **reelle, in seiner Wirkung unübertroffene** Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken **Haarwuchses** u. z. Erlangung eines **flotten u. kräftigen Schnurrbartes.**
Erfolg, sowie **Unschädlichkeit garantirt.**
Man hüte sich vor **werthlosen Nachahmungen** und achte genau auf **Firma** und **Schutzmarke.**
Preis pro Büchse **M. 1,—** u. **M. 2,—.**
Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fbrk.
Zu haben bei **Geschw. Wieyand** und **J. Mohren,** Droguerie, Büchel 22, Neuss.

Suche per sofort einen tüchtigen
Barbier- u. Friseur-Gehülfen
im Alter von 19 bis 24 Jahren für mein Cabinet mit besserer Kundschaft. Lohn 25—30 Mk., je nach Leistung gute u. dauernde Stellung.
Theodor Crothmanns,
Crefeld, Südwall 30.

Ein **Schneiderlehrling** gesucht.
Promenadenstr. 17.

Ein 2. Müller,
der im Schärfen der deutschen Steine erfahren, findet Stelle auf der
Eppinghovermühle bei Neuß.

20 Knechte, Enke, Hirtenknaben, 10 Mädchen gegen hohen Lohn gesucht.
W. Becker, Wallstr. 32, Düsseldorf.

Ein **Mädchen** sucht noch einige Kunden im Waschen u. Putzen. **W.** f. d. **E.**

Ein graurosa Papagei
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben in
Haus Meer,
Bürgerm. Büderich.

Toilette-Abfallseife per Pfund 60 Pf.
Glycerin-Transp.-Seife per Pfd. 70 Pf.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Jacob Breuer,** Krämerstr. 7, Neuss.

Theater in Neuß
im Saale des städt. Kaufhauses
unter Direction von **Rud. Genefius.**
Freitag den 1. Mai 1891:
2 Vorstellungen.
Auf Verlangen zum 3. und allerletzten Male:
Flotte Weiber.
Neueste Operettenposse in 4 Akten von Leon Treptow.
Kassenöffnung ¼4 Uhr, Anfang ½5 Uhr.
8 Vorstellung im Abonnement.
Novität! Ganz neu! Novität!
Die berühmte Frau
Lustspiel in 3 Akten von Franz Schönthan und Gust. Kadelburg.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Achtungsvoll
Rud. Genefius.

Beamten-Verein
Nächsten Freitag.

Ein gebrauchtes
Billard
steht zu verkaufen in der
Gesellschaft Constantia Neuß.